

Orests Flucht vor dem Tantalidenfluch

Die Geschichte geht weiter mit Orest und Tauris,
Orest auf der Flucht zusammen mit der Sucht dem Fluch zu entfliehen,
die Statue zu finden und sich den normalen Menschen somit anzubinden.

Doch wer sagt eigentlich dass das Leben ohne Fluch besser ist,
wer sagt dir wer du dann wirklich bist?

Der heutige Druck, die verklemmten Leute, das technische Wissen und
mittendrin das eigene Gewissen,
welches nicht weiß wo es ist am rechten Platz, doch zurück zur
Geschichte, Orest, wo ist dieser verdammte Schatz?
Den alten Freund an seiner Seite, Pylades der Bemühende, verstehen sich
gut doch der Fluch trennt sie wie Adorno und der Wütende.
Orest geplagt von Hass und Rache, verfolgt von eigentlichem Unwille
dieser Sache.

Angekommen auf einer Insel, geheimnisvoll und stickige Luft,
vor ihnen eine riesige Kluft.
Orest noch flehend am Meere stehend, nach Haus zurückwollend,
Pylades hingegen schon an dem Abgrund, Schmecken des
herausragenden Rauches im Mund.
Es riecht verbrannt und ekelhaft, ist dort dieser gesuchte Schatz?
Pylades guckt herunter und erblickt ein Scheiterhaufen, das ganze Ding
total am Rauchen.

Der Junge rennt voller Angst zurück zu Orest, doch dieser hatte sich
verletzt.
Er wollte sich soeben umbringen, der fiese Hai im Wasser sollte ihn
verschlingen, da der Fluch es befahl wegen des Mordes an der Mutter
daheim im Saal.
Pylades erschrocken rannte zum Freund, half ihm wieder auf seine Beine,
doch im Inneren die Vorstellung: Der Junge muss an die Leine!

Pylades der Retter erzählte vom Scheiterhaufen und den vielen Leichen,
nun wussten sie nicht was sie tun sollten und schmollten.
Die Beiden entfernten sich und nahmen einen Pfad durch den Wald,
inzwischen wurde es schon dunkel und furchtbar kalt.

Sie gelangen zu einem kleinen Berg, wo obendrauf ein Tempel stand,
beleuchtet von Kerzen, Orest hatte immer noch starke Schmerzen.
Sie gingen hinauf und erblickten eine Frau mit langem weißen Gewand,
stehend im feinen weichen Sand.

Pylades bat die Frau um Hilfe Orest zu versorgen, sie war sehr nett und
beide fühlten sich direkt geborgen.

Pylades erzählte von Griechenland, dem Fluch und der Suche nach der
Statue in einem Tempel, doch dabei erblickte die Frau einen Stempel,
am Unterarm Orests.

Wer bist du, bist du mein Bruder?

Ich habe das gleiche Zeichen am Arm, da ich von Griechenland kam und
ein Kind von Agamemnon bin, oh Gott jetzt kommt mir alles in den
Sinn..

Du bist genau wie ich vom Fluch belastet und verfolgt, doch ich kenn die
Lösung diesem Grauen zu entweichen und ein neues Leben zu beginnen,
ohne HASS und RACHE,

hör zu mein Bruder ich helfe dir aus dieser Sache!

Wir werden das zusammen schaffen, rei dich zusammen, sei human und
artig dann wird es auch klappen.

Orest noch total perplex erwidert: Nein ich kann nicht mehr, ich bin ein
Mörder und ein Versager, doch sage mir vermeindliche Schwester, wie ist
dein Name und warum bist du nur so mager?

Ich heiße Iphigenie und geb mein Essen zu den Armen auf dieser Insel,
teile all mein Hab und Gut, doch hab trotzdem keine Wut,
In mir und meinem Herzen, da ich Gutes tue, den Leuten helfe und da bin
für sie wie eine Elfe.

Sag mir oh meine tapfere Schwester, was kann ich machen um aus
meiner finsternen Scheinwelt zu erwachen?

Sei da für deine Mitmenschen und sei ehrlich, nur so wird dir der Fluch
entbehrlich.

Orest und Pylades, noch fassungslos und ungläubig, doch Orest wird
langsam traurig.

Er will zurück nach Griechenland, will nicht mehr morden oder
erpressen,
die Statue hat er schon längst vergessen.

Iphigenie erkennt die Gefühle ihres Bruders und ist sich sicher, dies ist
der Anfang der Wandlung und des Verstehens, auf Menschen zu
vertrauen und Beziehungen zu anderen aufzubauen.